

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Philipp Ernst Lüders

**Kurze Nachricht, wie man in der Dänischen Acker-Academie den Feld- mit dem
Garten-Bau vereinigen und allerley Nützliches darin ziehen könne**

Flensburg: gedruckt mit Serringhausischen Schriften, 1762

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1840079134>

Druck Freier  Zugang



Linden



Ub IV b
10.

502

Kurze Nachricht,
wie man
in der Dānischen
Acker-Academie
den Feld-
mit dem Garten-Bau
vereinigen
und allerley Nützliches darin
ziehen könne,
entworfen
von
einem Mitgliede derselben.

Flensburg,
gedruckt mit Serringhausischen Schriften,
1762.

2



Avertissement.



ch sehe voraus, daß, obgleich hier mit der Verfertigung der in den dānischen Anzeigen versprochenen fleinen Schriften gegen den Frühling fertig werden kann, der Abdruck in der deutschen Sprache wohl schwerlich ganz vollständig erfolgen dürfte. Damit nun der respective Liebhaber, der meine übersandte öconomische Wahren auf die Probe zu setzen Lust hat, wissen möge, wie er damit umgehen soll, so will ihm vorläufig, bis er etwas Unstāndlic hers liest, in der Kürze einen Abriß seines Verhaltens mittheilen.

I.

Will er rohten Clever-Samen, um selbst Samen zu ziehen, säen, so mache er im Garten Beeten von 2 Ellen in der

der Breite, und in denselben nach der Schnur 6 flache Rönnen; darin lege er den Samen, so wie er gewohnt ist, den Kress-Samen zu säen. Wenn er hervorgehet, so reinige er das Land, wie er bey einem andern Garten-Gewächs zu thun pflegt und ziehe sodann die Seiten-Erde an die einer halben Spanne hoch erwachsene Frucht. Versehe sie hie und da mit kurzen Reisern, damit sie aufrecht bleiben, blühen und reif werden kann. Wenn nach der Untersuchung der Same dunkel-gelb geworden, so lasse er die Frucht bey der Erde abschneiden, und die Reiser ausziehen. Den aufs neue gewachsenen Klever kann er nach dem Abmähen beliebig frisch oder trocken gebrauchen. Es steht ihm frey, nach der ersten Erndte das Abgeschnittene wie die Lein-Knospen auf Läkens abzuraspeln, die reife Blumen eben so zu trocknen, und in einem Sack auf dem Boden, hangender Weise, unter einem Hahn-Balken zu verwahren; oder Bundweise in der Luft, oder im Schatten aufzuhängen und trocken zu machen; damit ers an einem sichern und

A 2

tro-

trockenen Ort bis zum Abdreschen ver-
wahrlich aufbehalten möge. Wenn dies
letztere geschehen soll, so muß die Hülse
durch einen trockenen Wind, Sonne und
unschädliche Wärme zum Defnen vorher
gereizet werden. Alsdenn kann man um
so viel eher von dem Samen Meister
werden. So werde ich es in diesem Früh-
ling machen, und in dieser 2fachen Ord-
nung suchen, den Samen selbst zu ber-
gen. Ich wünsche, daß wir hier im Lan-
de auf den eigenen Samen-Zug bedacht
seyn, und das Geld im Lande behalten
mögen. Wenn wir so weit gekommen,
so können wir algemäßig ohne Kosten
und fremde Hülse den Klever-Bau ins
Große spielen und unsern Stall, Weide
und Dünge unglaublich verbessern und
vermehren.

2.

Wer die von mir angeführte Art,lein
zu bauen, auf die Probe setzen, und
zu dem Ende entweder seinen eigenen, oder
den von mir übersandten Samen anwen-
den will, der kann eben so wie mit dem Kle-
ver-Samen, der Aussaat nach, verfah-
ren. Und wenn er Lust hat, den Gebrauch
des



des Wassers und des einheimischen Feuers abzuschaffen, anbey einen gewissen und schönen Samen und Flachs durch die Thau-Röhre zu gewinnen, so wird ihn ein hierüber angestellter kleiner Versuch bald überzeugen, daß beydes nicht allein möglich, sondern auch gewiß sey. Er lege nur den Samen eben so, wie den Kreß, des Abends, wenn eine milde Lust ist, und der Wind im Süden oder Westen stehet, in solche Rönnen, und decke ihn, wenn er annoch vom Thau naß ist, des Morgens sehr früh zu. Er ziehe die Frucht, wenn sie gleich noch nicht völlig reif ist, aus dem Lande, und lege sie mit dem Samen, oder ohne denselben dünne auf Wiesen-Gras, kehre sie nach 14 Tagen um; und wenn sie gesprengelt aussiehet und nach dem Reiben den Unraht willig fahren läßt, so kann er sie ohne, oder mit der Aufhockung zum Einfahren geschickt machen. Will er sich im Nothfall der ersten Ordnung bedienen, so wird das Flachs auf der Wiesen in Bündlein zusammen gehockt, gekehrt und so geborgen. Man probirt mitlerweile den Samen, ob er völlig reif sey? Es erfolge

A 3

nun,



nun, der Zeit nach, die Reife, wann sie will, so bemeistert man sich des Samens durch Abraspeln, und breitet entweder das Flachs, wenn es noch nicht gnug hat, an seiner vorigen Stelle wieder aus, oder hocket es auf, oder behält es bey sich. Alles dies muß aus der Beschaffenheit des Flachses beurtheilet werden. Die Hitze des Backofens kann er mit gutem Zug abschaffen. Denn in einer länglichen Grube bey etnem Lauf-Feuer in der freyen Luft zu braken, ist ungleich sicherer, und geschwinder. Er kann es auch bis in den folgenden Sommer liegen und in der Sonne bracken lassen. Das ist annoch besser.

3.

Will der Liebhaber die 4fache Potatos-Frucht durch den Anbau auf die Probe setzen, so muß er, der Erkenntniß nach, folgendes voraus wissen: 1) Die kleine gelbe Castanien-Sorte ist in der Küche die edelste, und schmackhafteste. 2) Die lange rohte ist gleichfalls zum Küchen-Gebrauch gut. Hingegen sind 3tens und 4tens die große rothe und gelbe runde, dem Geschmack nach,

nicht



nicht so gut. Aber zum Brod, Amdam und Bieh von allerley Art am allgerhestesten, weil sie viel Mehl bey sich führen. Dies muß man vorher wissen, und darnach den Gebrauch einrichten, sonst kan die Frucht überhaupt leicht in einen übeln Ruf gerahmen. Mit der Anpflanzung verfahre man also: Wenn die Erde, gleichviel, ob es durch die Spade oder durch den Pflug geschehen, wohl mürbe gemacht worden, so mache man etwas über 2 Ellen breite Beeten, und in denselben 1 Elle von einander entfernten, 5 Zoll tiefe Gruben; lege, der Zahl nach, wenn die Frucht groß ist, 1, in so fern sie mittelmäßig ist, 2, und von der kleinen Sorte 3 Stück nicht weit von einander, und bedecke sie mit Erde. Diese Erde muß gegen den Hervorgang der Frucht um des Unkrauts willen an einem trockenen Tage beharket, bey ihrem Daseyn behacket und wenn das Kraut 1 Fuß hoch ist, eben so, wie der weiße Kohl, mit Erde angehäufet werden. So darf man das Land nicht reinigen, und die Frucht wird schöner. Die große gelbe Sorte schweißet sehr in der Erde aus. Hingegen hals-

ten sich die 3 andern Sorten besser in dem Nest beysammen. Bey der Aushebung jener Art muß man die Seiten - Erde durchsuchen: Bey diesen aber darf man nur bloß den Grund des Nestes ausforischen, so bleibt nichts im Lande zurück. Der Unterscheid der Frucht ist an sich kennbar, daher ist das Merkzeichen der Packgen bloß No. 3.

4.

Bey der Anlage der Engl. Hopfens Wurzeln ist blos zu beobachten, daß man selbige in einem guten, reinen mürben, und wo möglich, schützreichen Lande anlege. Soll die Anlage Bergweise geschehen, so mache man die Berge 4 bis 5 Ellen in der Länge und Breite von einander. In jedem Berge lege man 4 Pflanzen, diese können mit der Zeit 8 Stangen, wenn jede 3 Ranken zum Anlaufen empfängt, versorgen. Setzt man einen gebrannten Föhren, 8 Ellen hohen Balkunen, der 8 Arme oben hat, in der Mitten, so kann man die Stangen sparen, und Strohseile gebrauchen. Will man die Pflanzen in Beeten 1 Fuß in der Länge anlegen, so ist es auch gut. In sol-



solchem Fall bedienet man sich einer mit kurzen Stöcken versehenen Queer-Latte, woran die Stangen wechselsweise nach einer widrigen Himmels-Gegend gelehnt und gehestet werden; So stehen sie fest, und die Ranken finden einen gemäischen Anlauf. Man sehe aber wohl zu, daß die Erde um, und zwischen den Hopfen rein gehalten werde. Das beste Mittel dazu zu gelangen, ist der Anbau der Krub-Bohnen und Potatos. Diese halten das Land fürbe und rein, und bezahlen das Land so vollkommen, daß man den Hopfengewinn als überley ansehen kann. Das Päckgen mit den Hopfen-Pflanzen führt das Merkmal No. 4.

5.

Wer Lust hat, mit 50 Pflanzen von der weißen Maulbeere zu versuchen, wie ihm eine Hecke von dieser Art gefalle, der muß in der Reihe, worin sie wachsen sollen, gute Erde legen, und sie 4 Zoll von einander pflanzen. Sie werden jährlich zweymal beschnitten. Um Jacobi auf beyden Seiten, und im Frühling, oben, wenn man der Hecke einen Zuwachs von etwa 4 Zoll verstattet;

A 5

So



So pranget die Hecke im Sommer sehr schön, bleibt lange grün und gewinnet von unten auf ein dickes Ansehen. Der Same kommt aus Italien, wird in dem reinesten, mürbe- und fettesten Lande, wenn die Lust mit dem Schluss des May ein mildes Wesen annehmen will, ausgesäet, und, so bald die Erde eine Rinde nach einem Regen empfängt, sauber, ehe der Same aufgehet, gelückert. Da ich in diesem Frühling 3 Pfund aussäe, so kann der respective Liebhaber künftig mit dieser Art von Pflanzen reichlich versehen werden. Das Merkzeichen von diesem Päckchen ist No. 5.

6.

Die große Garten-Hagebutte (oder Have-Hyben) findet unglaublich viele Liebhaber. Sie geht jährlich so von hier, daß deren Anzug zu Stauden selbst darüber hintansehen müssen. In Stauden trägt sie die reichlichste Früchte. Will man eine mäßige Grube an einem abgelegenen Orte, weil die Staude sich sehr ausbreitet, machen, selbige, unter Vermischung alter Dünge, mit guter Erde anfüll-

anfüllen, und darin die Pflanze setzen,
 so wächst sie geschwind. Im ersten Jahr
 setzt man Stöcke umher, und hält das
 Land locker und rein; wenn die Staude
 erwachsen, so treiben Neben-Sprosse
 hervor; Diese kann man abstoßen und
 versehen. Ich ziehe sie aus den im Herbst
 ausgeklaubten Samen-Steinen. Diese
 vermischt Lagenweise mit Sand, und ver-
 wahre sie in einem Kästgen, dessen Boden
 mit kleinen Löchern versehen ist, in der Er-
 de in freyer Lust. Der Deckel hat gleich-
 fals kleine Löcher. Im Anfange des
 Martii mache in einem wohlbedingten,
 2 Ellen breiten Beet, 4 à 5 Rönnen, so
 tief als man die Erbsen zu legen pflegt.
 Darin streue Samen und Sand. Be-
 decke sie mit Erde. Streue kurze Düngé
 oben auf dem unbeharckten Lande und
 werfe den Spinat-Samen ganz dünne
 hinein und beharke es sodann. Der
 Spinat wächst alsdenn geil und hält das
 Land rein. Wenn er verbraucht ist, so
 harke das Land durch, und bestreue es
 dünne mit Rüben-Samen, oder bepflan-
 ze es mit späten Krubbbohnen. Alles zie-
 let



let dahin, das Land zum Besten des schlafenden Stein-Samens locker und rein zu halten. Nach Verlauf eines Jahrs gräbt man das nochmals im Herbst bearzte und bedünkte Beet im Martio frühe bis auf die Hälfte der Spade um, und bringt den Hagebutten-Samen an die Oberfläche hervor. Da er denn bald zum Vorschein kommt, Wenn man nun viel hat, so kann man niedliche Hecken, wenn man die Pflanzen Fuß weit von einander setzt, davon ziehen. Wer nicht Spinat auf dem Lande zu säen Lust hat, der kann alle Gewächse darauf bauen, die nicht eine tiefe Wurzel haben, sondern ihre Früchte im Obern tragen. Er muß aber das Land, wie ein anders, rein halten. In gleicher Ordnung kann er den Hagedorn anziehen. Das Päckchen ist bezeichnet mit No. 6.

7.

Wer den ausländischen Gersten auf die Probe setzen will, der wird erfahren, daß die Alehre gemeinlich 84 Körner hat. Ob der ihm beygelegte Nahme eines Spelt-Gerstens richtig sey,

dar-



darüber kann keine völlige Gewährung leisten. Ich habe 2 Körner, unter dieser Benennung, von außen her erhalten. Nach der äußerlichen Gestalt scheinet er Reihen zu haben. In der That aber spielt der Kern Ringelweise mit Absätzen. Er ist auf den hiesigen Graupen-Mühlen untersucht und sehr gut befunden worden. Ich wünsche dahero, daß man auf die Vermehrung und Ausbreitung desselben möge bedacht seyn. Damit man aber um so viel besser überzeugt werde, will ersuchen, die erste Probe im Garten anzustellen und es also zu machen. Man wehle erstens dazu ein mürbes, reines und gutes Land, mache 2 Ellen breite Beeten und in denselben 6 flache Rönnen zur Abendzeit, darin lege man 2tens in der Mitte des Aprils gegen die Nacht den Samen etwas dünner, als wie man Augurken-Kerner zu legen pflegt. Die Aussaat muß 2tens geschehen an einem milden Tage, an welchem der Wind süd- oder westlich, und also gewisse Hoffnung ist, daß ein Thau fallen werde. Sehr früh, wenn
der



der frey liegende Same annoch naß ist,
bedecket man 4tens ihn mit Erde, so
wird die reife Frucht von den Sperlin-
gen nicht beschädiget, und die Frucht
wächst geschwind, blau, geil und schön.
Will man 5tens das Land reinigen,
so ist es sehr gut. Ich habe es im An-
fange so gemacht, den Samen von die-
ser Art in 6 Reihen 6 Zoll von einander
gelegt und von $\frac{1}{2}$ Pfund beynahe 5
Schipp eingeerndtet. Der Herr Pa-
stor Holst zu Nübell in Sondewit, un-
ser Mitglied in der dänischen Acker-Aca-
demie, hat von dieser von mir erhalte-
nen Sorte im 1761sten Jahr von 19
Schipp Einstaat 45 Tonnen empfan-
gen. Durch seine Bemühung, da er den
Beweis des Vorzüglichsten auf dem ge-
meinschaftlichen Felde zum Stande ge-
bracht, hat diese Gersten-Art einen un-
glaublichen Ruf erhalten, und die Land-
Leute alda streber sehr darnach, zum
Besitz desselben zu gelangen. Er hat mir
3 Tonnen überlassen, damit die Liebha-
ber in Dämmemark damit versehen kann.
Die Päckgen führen das Merkzeichen
No. 7.

8.



8.

Damit der Gebrauch eines eingehägten Landes um so viel vortheilhafter; Eine zweymalige Erndte in einem Sommer zum Stande gebracht; Der Rüben-Bau befördet, und dadurch das Stall- und Mästungs-Futter, imgleichen die Dünge vermehrt, mithin Milch, Butter und Fettigkeit erpresset werde, so suche 3 Sorten frühzeitiger Erbsen in Gang zu bringen, deren Reife so frühe einfällt, daß man sogleich mit dem Rüben-Bau abwechseln kann. Die erste Sorte ist die Englische. Ihr Wuchs ist mittelmäßig hoch. Sie wächst wohl ohne Reiser; Ist aber, mit solchen versehen, fruchtbarer. Alz Geschmack ist sie überaus süß und lieblich. Ich halte es mit der Aussaat aller Erbsen-Sorten, die geleget werden, also: 1) Empfängt das Land keine Dünge. 2) Mache nur schmale Beeten und in denselben 2 Rönen. 3) Verfahren in der Legung eben so, als wie vorher mit der Gärsten-Aussaat angeführt. 4) Mache die Rönen in dem unbekrankten Lande, und beharke dasselbe

dasselbe alsdann erst, wenn die Erbsen hervor gehen wollen. 5) Ziehe die Erde an beyden Seiten an die Frucht, wenn sie etwan 1 Spanne hoch ist, und versesse sie mit Reisern. Durch diese Bemühung werden Kosten der Reinigung gespart und den Unfällen aus der Wittring, die bey vieler Nässe oder starker Dürre der Blühte nachtheilig ist, ziemlich vorgebeuget. Das Merkzeichen dieser Englischen Sorte ist No. 8. A. Die 2te Sorte ist die Barbardische. Sie wird so frühe reif, daß sie noch einmal kann gelegt werden und Früchte bringen. Sie blühet roht. Daher muß sie besonders abgekocht, und das Wasser weggegossen werden. Wenn sie mürbe ist, so kann man sie in Suppen und vermischt mit andern Sorten sehr wohl gebrauchen, ohne, daß die Speisen eine Farbe davon annehmen. Sie wächst mittelmäßig hoch. Das Päckgen ist bezeichnet No. 8. B. Die 3te Sorte ist die Französische. Sie wächst nur 1 Fuß hoch, und kann ohne Reiser fortkommen. Ich stecke Reiser dabey und ziehe nur eine



ne Reihe, weil ich sie zur Einfassung der
Länder, statt einer Hecke, gebrauche.
Darin macht sie ein schönes Ansehen und
ist überaus fruchtbar. Das Kennzei-
chen der Päckgen ist No. 8. C.

9.

Wer einen Versuch mit der nacketen
Gerste, oder, wie man sie in See-
land nennet, dem Aegyptischen Roggen
anstellen will, dem kann diese Nachricht
geben, daß sie die äußerliche Gestalt der
Gerste an sich hat. Weil sie aber in
der angehenden Keife den Bart verliert,
so muß sie aus beyden Ursachen den Nah-
men der nackenden Gerste erhalten ha-
ben. Will man aber auf den Kern se-
hen, so ist der Roggen-Mahme natürli-
cher, weil das Korn geringer, als Wei-
zen, aber besser, wie Roggen ist. Die-
se Getreide-Sorte ist sehr ergiebig. Ge-
meiniglich habe eine 10 bis 12fältige
Frucht geerndtet. Sie gibt eine vor-
treffliche Graupe, gute Grüze und ein
gleiches Mehl. Sie liefert wohl ein fet-
tes, aber kein recht klares Bier. Aus
einer siebenjährigen Erfahrung will den
Liebha-



Liebhabern dieser edlen Frucht zum Besten folgende Erinnerungen geben. 1) Es kommt diese Frucht zwar wohl in einem mittelmäßig-schweren Boden fort; Aber in dem schweren Lande gedeiet sie am besten, und erhält ihre Güte und Reisnigkeit am längsten. 2) Man muß schon im April den Samen aussäen, gleiche Ordnung im Abbauen, wie bey der Gerste, beobachten, und sich für der frischen Dünge, die überhaupt der Gersten-Saat nachtheilig ist, hüten. 3) Weil kein Korn geneigter zum Ausarten als dieses ist, und sich gern, man mag so viel Behutsamkeit, als immer möglich ist, gebrauchen, in Gersten verwandeln will, so muß man aus den Hocken, nach dem Abmählen, die beste und gewisseste Alehren zum künftigen Samen-Gebrauch aussuchen, sie zusammen binden und besonders verwahren lassen. So bleibt man immer in einer guten, reinen und kräftigen Art. So habe ich es gemacht. Bisweilen säete auch $\frac{1}{2}$ oder $\frac{3}{4}$ Schipp von solchem ausgesuchten Samen besonders in einem guten Lande, damit



damit ich davon den Samen aufs künftige erzielen könnte. Das Merkzeichen an dem Päckgen ist No. 9.

10.

Der Winter-Spelt ist der edelste unter der Weizen-Art. Aus dieser Sorte wird das berühmte Nürnberger Mehl gemacht, und in Brabant und Holland das allerbeste und stärkste Bier davon gebrauet. Man hat angemerkt, daß der Kern in der Brandtwein-Brennerey den Wehrt aller andern Getreidesorten übersteiget. Das Mehl ist schöner, als das, was von dem besten Weizen herrühret; eben so ist das Brod. Aus angestellten Versuchen kann davon zeugen. In dem schweren Boden wächst diese Frucht am liebsten und besten. Man muß den Samen vor Michaelis aber in folgender Ordnung aussäen: 1) Muß man ein mürbes Land dazu erwählen. Wer dieses nun nicht hat, der muß einen andern Boden, der vorhero andere Früchte getragen, 4 oder 5 Wochen vor der Aussaat flach umpfügen, liegen, und gegen die neue Pflug-Zeit beegen



beegen lassen. Sodann wird ztens dieses Land bedünget, und der in den Hülsen annoch steckende Same in die Dünge, und zwar gedoppelt, gestreuet und mit der Dünge flach untergepflüget und beeget. Eben so verfähret man mit einem mürben Lande, das z. E. Buchweizen vorhero gebracht. Der Kern lässt sich nicht ausdreschen. Er bleibt in seiner Hülse verschlossen. Bey Nürnberg hat man eigene Mühlen, die sich des Kerns zu bemächtigen wissen. Bey Zerna ist eine nach dasigem Modell erbauete Mühle endlich zum Stande gekommen. Ich glaube, daß unsere hiesige Graupen-Mühlen bald so könnten eingerichtet werden, daß bey einem vermehrten Anbau ein glücklicher Erfolg zu erwarten stünde. Ich halte es also: Das Aussgedroschene bleibt in seiner Hülse den Winter über auf einer Stelle des Bodens liegen, alwo im Untern eingehet wird. Bistweilen lasse es umstechen. Im Sommer lege es an den wärmsten Ort. Alsdenn öffnet sich die Hülse und der Kern fängt an ein wenig zu rasseln.

Ich

Ich glaube, wenn man es vollends an der Sonnen legen, und aus derselben sogleich abdreschen würde, der Kern fast ohnfehlbar sich absondern müsse. Ich habe es aber nicht versucht, weil eine benachbarte Graupen - Mühle mir Gelegenheit gab, meinen Zweck mit leichter Mühe zu erreichen. Die Hülse fleucht in der Geschwindigkeit weg, wie Spreu; Ich lasse den Kern pellen, damit ein gutes Mehl daraus bereitet werde. Das Kennzeichen der Päckgen ist No. 10.

II. 12. 13.

Mit dem Kohl-Samen verfahre also: Ich erwähle zur Aussaat den wärmensten Ort. Diesen umgrabe im späten Herbst, und belege mit jähriger Dünge. Ich bin ein Feind der frischen Dünge, denn sie hizet, gibt Erdflöhe und macht Knollen an der Wurzel. So frühe, als es im Frühjahr möglich ist, grabe dies Land flach um und besäe es. Will man sehr frühe weiße Kohlpflanzen haben, so kann die Aussaat schon im Febr. geschehen. Als denn gräbt man ebenfalls das so im Herbst bedünkte Land flach um, spreuet

streuuet alte kurze Dünge darin und beharket es; darauf säet man den Samen, jedoch nicht dicke, und leget ein wenig an alter Erde oben auf dem Boden; so bleibt es unbekarkt liegen, bis man merkt, daß der Same keimen will. Wird alsdenn die Erde leise beharket, so fällt das Unkraut beynahe weg und die Pflanzen können leicht rein gehalten werden. Bey dem Verpflanzen muß die Begiesung vor und nach dem Ausziehen geschehen, sonst dringen Wind und Sonnenstrahlen in die Löcher und der Rückstand wird matt und will nicht recht fort. Im Regen setze nie Pflanzen um. Sie werden gemeinlich kränklich. Wenn man alle Pflanzen in trockener Zeit gegen Abend versetzt; einmal volles Wasser gibt, und die feuchte Stelle mit der angrenzenden aschigten Erde bedecket, so müssen unter 100 gewiß 99 beybleiben. Man darf sich weiter nicht um sie kümmern. Nie merket man, daß sie von einem Ungeziefer angefeindet werden. Die Samen-Stöcke erwehle im Herbst oder im Winter. Wenn der Reif oft fällt

fällt, oder der Nebel streicht, so will gerne das Herz Schaden nehmen. Dazu kommt die Nachlässigkeit derer, die, aller Vorsichtigkeit ungeachtet, die Stöcke ohne Unterschied abschneiden. Darum sehe sie ziemlich tief an sichere nebelfreie Orter. Selten erlebe, daß sie Schaden nehmen. No. 11, als der Almacker-Kohl, bringt nicht viele Sprossen. Ist aber der beste an Geschmack und leidet fast nie von den Raupen, weil in dem Krausen Blatt viel Wasser steckt und das Kriechen mühsam fällt, Schaden. Bey der Aussuchung der Samen-Strunken, sehe auf das hellgrüne und Krause in der Krone und am Stämme, so bleibe immer in guter Art. Bisweilen vertausche den Samen mit solchen Liebhabern, die es eben so, wie ich, machen. No. 12. Der kurze hellgrüne und Krause ist mir darum auch angenehm, weil er sich gut unter dem Schnee hält und viele Sprossen gibt. Diese hat No. 13. als der lange hellgrüne gleichfals. Dabey ist er sehr zart. Beyde Sorten werden selten von den Raupen angegriffen.

14.



14.

Damit der Rüben- neben dem Leinbau
in Ansehen komme, so will kurz mei-
den, wie ich es mit dem Säen und dem
Anzug des Samens halte. Fünf Sorten
sind bey mir im Gange. 1) Die platte
Mayrübe. Den Samen davon säe ent-
weder im alten Lande, oder im Schatten,
oder im zerstossenen Schutt von alten
Mauren oder Wänden, oder in Wiesen-
Erde. Die Erdflöhe sind ihm sehr gehäss-
sig. Vorberührte Stellen sind gemeinig-
lich frei davon. In offener Erde muß
die Aussaat sehr frühe geschehen, oder in
der Zeit, wenn viel Regen fallen will.
Um Jacobi säe von dieser Sorte gleich-
falls, damit Samen-Rüben im Winter
verwahrlich aufheben kann. Im Lande
hält sich diese Sorte den Winter über
sehr selten. 2) Die gelbe runde Rübe.
Der Same wird nach Johannis bis Ja-
cobi gesät. Die Frucht ist eigentlich
Winter-artig. Gemeiniglich, weil sie
tief steckt, verfaulst sie im Winter nicht.
Ich lasse den Samen in den ungepfleg-
ten und beegten Lein-Ländern mit 3 Fins-
gern

gern dünne streuen. Im Garten bey dem Hause geschicht ein gleiches. Dieses bleibt den Winter über zum Samen unberührt stehen. In jenen suche, so viel ich haben will, zum Samen aus; beschneide sie nicht so scharf, als die zum Küchen-Gebrauch bestimmte; und verwahre sie in freien mit Sand bedeckten mäßig tiefen Gruben, wo kein Wasser quillen kann. Bey dieser Vorsichtigkeit muß es mir nie an Samen-Rüben fehlen.

3) Die deutsche roth und grünnasigte Rübe. Diese guckt ziemlich hoch über der Erde hervor, daher kann sie sich außen nicht wohl im Winter halten. In jedem Herbst muß Rüben zum Samen aussuchen, und, wie vorher erwähnt, sie verwahren. Sie wird, eben so, wie die gelbe Sorte in den Lein-Ländern angebauet. Im Garten versäume den Anbau gleichfalls nicht, denn ich weiß nicht, ob dies oder jenes gerächt; so stirbt die Art bey mir nie aus.

4) Die lange Böttfeldische. Diese Sorte wächst eben so, wie die vorgedachte, daher beobachte im Anbauen gleiche Ordnung.

5) Die kleine Märkische Sorte. Den Samen säe allererst nach Jacobi,

B.

und



und halte es mit dessen Anbau eben so, wie mit der gelben Art. Hierbei muß bemerken 1) daß so oft, als möglich, mit dem Samen abwechsle, oder denselben vertausche. Die Aussaat des Samens von der Märkischen kleinen Sorte treibe nicht höher, als 3 Jahr. Alsdenn verjünge denselben. Es ist aber sehr gut, wenn man ihn überhaupt in Leinen oder Holz trocken verwahret, so kann man den echten Samen länger anbauen. 2) Habe erfahren, daß ein schweres oder mittelmäßig-schweres Land zum Anbau der Rüben besser geschickt sey, als ein leichtes. Nur ist bey der kleinen Märkischen Art eine Ausnahme. 3) Habe befunden, daß das Rüben-Land nicht müsse Dünge haben. Diese bringt eine wurmstichige Frucht. Wenn 4) eine Sommer-Witterung einfällt, die des Tages hitzig und des Nachts kalt ist, so rasen die Erdflöhe, wie im Jahr 1759 geschehen, beständig. In solcher trockenen Zeit säe des Abends mit Salz den Samen, und beege das Land im Thau sehr früh. Ein solcher gesalzener Boden vertreibt das Unkraut und die Erdflöhe. Die gute Frucht wächst sehr geil und

und schön. In den Acker-Rönen lasse den Samen, woran nicht viel gelegen ist, dicke streuen, damit im Fall sie annoch da sind, sie dahin gelocket werden. Ich habe die erste 4 Sorten unter einander gemischt. So können sie im Herbst ausgesucht und zum Samen-Gebrauch verwahret werden. Wenn ich sie im Frühling setze, so werden erst ein Fuß weit, Löcher gemacht und darin die Rübe ziemlich tief eingedrückt, und wenn sie etwas ins Kraut geschossen, mit der angezogenen Erde befestiget, und aufrecht erhalten. Das Päckchen ist bemerkt mit No. 14.

I 5.

Bey dem Anbau der gelben Wurzeln, deren Same mit No. 15. bemerket ist, gebe folgende Erinnerungen: 1) Ist die rohte Sorte die süßeste. Das Land aber und die Betreibung desselben macht die Frucht gut und schmackhaft 2) Sovwohl bey dem Graben, als Pflügen sehe dahin, daß der Boden in gute, reine und mürbe Umstände gesetzt werde. 3) Ich nehme nie zu dem Wurzel-Bau einige Dünge. Das Land, das in vorigem Jahr bedünget worden und eine, die Erde rein-

B 2 ma-



machende Frucht getragen, ist dazu am besten. 4) Zum Sommer-Gebrauch säe nur frühe, im Jahr so viel als ich nöthig habe, und zwar streuweise. Zum Herbst- und Winter - Gebrauch säe erst gegen Himmelfahrt. Mitlerweile bepflüge immer tiefer den dazu bestimmten Acker, so oft ich Lust habe; dadurch zerstöre das Unkraut und vermindere den bösen Samen unglaublich. Ich habe auch in der Reinigungs-Arbeit nicht so viele Kosten. 5) Wenn die Zeit des Säens kommt, mache es also : An einem trockenen milden Tage, gegen Abend, pflüge den Acker, wenn der Boden es leiden kann, ziemlich tief. Nach der Länge zu rechnen, weiß ich, wie viele Beeten, jede a 2 Ellen breit, darin vorkommen. Darnach berechne den Samen, den ein jedes Beet, jedoch lieber dünne als dick, haben sollt, und lege denselben am Morgen desselben Tages in frischer Milch. Aus diesem erweichten Samen versfertige am Abend vor dem Säen, wenn die Milch vorher abgeflossen, einen geklopften an allen Stellen gleich großen Kuchen. Zertheile ihn in solcher gleichen Ordnung, daß in dreyen Beeten ein zum

zum Aussäen bestimmter gleicher Vor-
raht fallen muß. Diesen vermenge mit
so viel Sand, daß in wiederholter Ord-
nung 3 Beeten zugleich und nach einan-
der können besäet werden. In dieser zer-
theilten Bemühung fahre fort, bis der
ganze Acker bestellet ist. Die Beeten, im
Fall sie etwas klösigt und uneben sind,
mache durch Zerschlagen etwas eben, be-
harke sie aber nicht vor dem Säen. Den
Samen lasse die Nacht über im Thau
bloß liegen; sehr frühe fahre nur mit der
Harke darüber; Nach vier Tagen aber
beharke das Land völlig und zierlich, so
ist alles fertig. Wenn ich so verfahre, so
kommt der Same geschwind hervor und
treibt unglaublich, ich habe blutwenig
Unkosten, die Frucht rein zu halten. An
der einen nemlich nordlichen Seite ma-
che Ellenweit Löcher, und werfe in jedes
1 a 2 Welsche Bohnen. Diese geben
sehr häufige Früchte. Ihr Schatten, weil
er in den Gang fällt, thut keinen Scha-
den. Nach der zweiten Reinigungs-Ar-
beit besäe die Gänge, jedoch dünne, mit
Rüben-Samen, beschaukеле und beharke
sie, so bezahlen sie sich auch.

6) Was
B 3 zum



zum Herbst- und Winter-Gebrauch bestimmt ist, das führe nicht. Im Sommer ziehe nie die Wurzeln hie und da aus den Beeten. Wenn ich das thue, so streicht der Wind und die Sonnenstrahlen bey trockener Zeit in die Defnungen und die Frucht wird märt. Daher kommt das Sprichwort: Die Sonne ist darin gefallen. Ich entblösse die Beeten nach einander auf einmal, und säe hernach Rüben-Samen darin. 7) Im Herbst suche die grössten und glattesten zum Samen-Gebrauch aus. Diese beschneide nicht tief; mache an hohen Oertern mässige Gruben; lege sie darin schichtenweise mit Sand bedeckt. Oben mache eine in etwas breitere, jedoch zugespitzte Pyramide von Erde, so zieht sich das Wasser seitwerts und die Frucht liegt trocken und gut. Der zum Gebrauch bestimmte Vorrath wird schärfer beschnitten; aber eben so verwahret. Von daher hole im Winter, wann ich will, was nöhtig ist, und verwahre den Seiten-Eingang mit Erde und Stroh. Die Frucht ist um Ostern in dieser Ordnung eben so schmackhaft als um Michaelis. 8) Im Frühling, ziemlich frühe,

frühe, öfne die Samen-Gruben; sondere
 das Taugliche von dem Untauglichen ab.
 Geze das Erstere in tiefgegrabenen Bee-
 ten und eingestosßenen Löchern, die 12 bis
 18 Zoll von einander sind, ziemlich tief,
 und lasse seitwerts die Erde andrücken.
 Wenn das Kraut etwas hoch ist, so lasse
 die Seiten-Erde anziehen. Dadurch
 erspare die Reinigungs-Kosten und der
 Samenstock wird nicht so leicht von dem
 Winde umgetrieben. 9) Auf den Sa-
 men, wenn er reif ist, gebe wohl Achtung,
 daß er nicht verflieget, oder von vielem
 Regen verdirbet. Wenn ich einen schö-
 nen Samen haben will, so löse im Wach-
 sen die kleinen Seiten-Stengel ab, und
 lasse nur die Hauptstengel treiben. Der
 abgeschnittene Same wird nicht gleich
 weggepackt, sondern erst wohl in der Son-
 nen und Luft abgetrocknet, so wird er nicht
 faul und übelriechend. Man packt ihn in
 Leinen oder Holz, bis er im Winter kann
 abgestreift werden. Wer es so macht,
 der kann immer schöne Wurzeln haben;
 weder Wurinstich noch Rost wird darin
 zu finden seyn.



16.

Diese Sorte von Krubbohnem, deren Be-
hältniß mit No. 16. versehen ist, ist
sehr frühe fertig. Die Gestalt ist Sä-
belmäsig; das Fleisch der Stangenboh-
ne gleich. Wer ihr gutes Land gibt, der
wird den Unterscheid schwerlich merken
können; Daher ist diese Sorte an sol-
chen Dörtern sehr dienlich, alwo die Stan-
gen rar sind. Sie wächst in den oberen
Theilen ziemlich buschigt. Wird sie
recht gehalten, so ist sie überaus ergiebig,
daher kommt es, daß sie mit Früchten be-
schwert, gerne umfallen will. Ich mache
es also: In einem 2 Ellen breiten Beet
mache 3 Reihen. In jeder Reihe mache,
Ellen weit, 2 Löcher beynander, darin
lege 2 Bohnen. Ehe sie hervor kommen,
beharke das Land, so oft ich will, so wehre
dem Unkraut. Wenn die Bohnen hervor-
gegangen sind, so setze einen Fuß hoch lan-
gen Stock zwischen sie. Wenn sie anfan-
gen wollen zu blühen, so heste sie mit Bast
an diesen Stock und ziehe die Erde unten
etwas an. Ist der Stock ein wenig bu-
schigt, so ist es noch besser. Der Stamm
treibt kleine Ranken; daran können sie
sich

sich halten und die Frucht wird zahlreicher. Ein Theil der ersten Frucht verschone zum künftigen Samen-Gebrauch. Man kann sie, wie die Stangen-Bohne, frisch zerschneiden, einpöckeln und im Winter sehr gut gebrauchen.

17.

Diese große Welschebohnensorte, so unter No. 17. bemerkt ist, hat für der gewöhnlichen einen großen Vorzug. Sie wird ohn gleich geschwinder essbar, wenn sie jung ist. Dabei ist sie süßer und nicht so mehlartig und widrig, wenn sie ihre völ lige Größe erreicht. Ich habe die Bes wohnheit, sie 18 Zoll von einander zu se hen, so geben sie mehr Stangen und Früchte, als wenn sie dichte stehen. Ich lege sie in einem unbekarkten Lande. Wenn ich merke, daß sie hervorgehen wollen, so har fe erst. Alsdenn zerstöre das Unkraut. Wenn die Fruchtschön da ist und das Land scheinet unrein zu werden, so lasse den Boden abermals mit der kleinen Harke lüften und eben machen. So erspare die Reini gungskosten. Bisweilen streue auch wohl etwas Rübensamen, wenn die Witterung etwas feucht ist, vorher hinein. Dieses gibt zuweilen gute Rüben.

18.



18.

Die Hirse will ein gutes fettes und mürbes Land haben. Sie wird dünne gesät. Wenn sie hervor gehet, führet sie ein kleines Blatt, wie die Tulipane. Ich säe sie Beetweise und halte das Land rein. Sie wächst ben mit wie Nohr. Ihre Höhe und Wuchs ist, nach Aussage der Konsner, die sie dort gesehen, der in Deutschland wachsenden Frucht völlig gleich. Sie reift nicht auf einmal, daher muß man die reifgewordene Frucht Büschelweise abschneiden, denn sie will sich gerne verlieren und die Vögel sind sehr begierig darnach. Ich lasse sie nach dem Schnitt in der Sonnen trocknen und sodann ausdreschen. In Hessen hat man eigene Mühlen, die so eingerichtet sind, daß sie wechselsweise an gesetzten Tagen diese Frucht mahlen und speisbar machen. Bey Leipzig bedient man sich der Stampfe. Ein großer Block, dessen Loch eine Stampfe ben nahe aussüllen kann, nimmt den vorher getrockneten Samen, so viel man zum Verzepfieren gebraucht, algemäßig ein. Der Block nebst der Stampfe steht an einem Fenster, an letzterer ist eine etwan 4 Ellen lange Stange



Stange, die der Arbeiter mit dem linken Fuß auf und nieder gangbar macht, wenn er mit der rechten Hand sich an dem Fenster - Pfosten fest hält und also dem Treten Gewicht und Kraft geben soll. Wenn die Schale durch das Stampfen gelöst ist, so wird der Kern durch Sichten und Stäuben rein, brauch- und speisbar gemacht.

Vtach = Erinnerung.

Damit in der dänischen Acker-Academie der Beweis anzutreffen sey, daß die respective Liebhaber der Landwirthschaft in vielen Stücken eine Verbesserung erwarten mögen, so ersuche gehorsamst und ergebenst, dieses Päckchen nebst der kurzen Anweisung gütigst aufzunehmen, und nach dem Inhalt desselben mit denen darin befindlichen Sachen bey dem Anbau zu verfahren. Es sind nur Proben, der eigene Fleiß muß für die Vermehrung Sorge tragen. Durch diesen wird die Möglichkeit der Verbesserung und des eigenen Nutzens zum Stande gebracht. Der Augenschein erwecket bey andern ein Verlangen zur Nachfolge und

und eine ähnliche Willigkeit. Wenn an vielen Dörtern im ganzen Lande solche Grundlagen zur Verbesserung der Landwirthschaft auf einmal gelegt werden, und die respective Landes-Patrioten ihren gemeinschaftlichen Fleiß anwenden, das Nützliche, so sie schon im Besitz haben, andern Liebhabern anzupreisen und mitzutheilen, so ist allerdings zu hoffen, daß der wahre Landes-Nutzen in sehr vielen Stücken werde befördert und ein günstiger Weg zur fernern Verbesserung eröffnet werden. Das etwa Ueberflügige, so man schon im Besitz hat, kann an andere überlassen werden. Bey dem Mangelhaften ersuche künftig, dasselbe Dero Zuschrift in einem kleinen besondern Blätter angeschließen.

Ich empfehle mich Dero liebreichen Gewogenheit; mit der Versicherung, daß ich Ihnen und jedermann mit meinem unermüdeten Fleiß zu dienen nie ermangeln werde.

Glücksburg, den 1. März 1762.

P. E. Lüders.

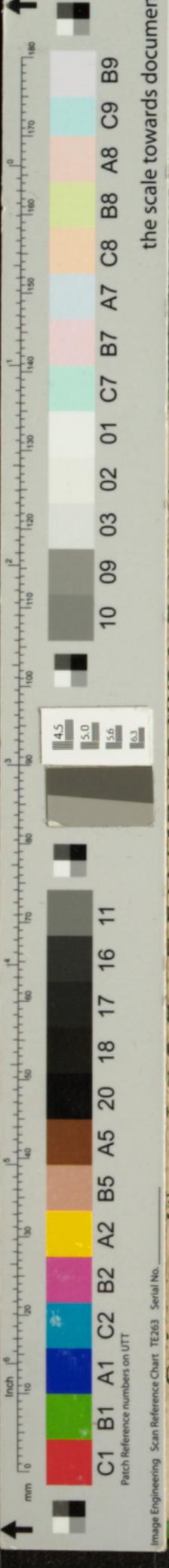


LBMV Schwerin
000 324 647

33







gleicher Vor-
n vermenge mit
derholter Ord-
ind nach einan-
In dieser zer-
fort, bis der
Die Beeten, im
d uneben sind,
was eben, be-
m Säen. Den
über im Thau
re nur mit der
er Tagen aber
und zierlich, so
so verfahre, so
ind hervor und
abe blutwenig
u halten. An
en Seite mas-
werfe in jedes
Diese geben
Schatten, weil
keinen Scha-
einigungs-Ar-
ch dünne, mit
le und beharfe
ch. 6) Was
um